

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



**Anzeigen-Preis:** Die Malteserkreuz-Blätter oder deren Raum wird mit 30 Pfg., auf der ersten Seite mit 125 Pfg. berechnet.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens samstags 10 Uhr in der Geschäftsstelle eingegeben.  
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung erfolgt, wenn der Anzeiger-Vertrag durch Abgang abgelaufen ist, und wenn der Anzeiger in Rechnung gestellt.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Groß-Okrilla.

Mittwoch, den 4. August 1920 19. Jahrgang.

Ottendorfer Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Preis: Monatlich 2,25 Mark.  
Abnahme durch die Posten 2,50 Mark.  
Für höherer Gewalt (Krieg etc.) sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Vertriebsstellen (Abnehmern) hat der Verleger keinen Anspruch auf Verrechnung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Verlags-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.  
Kammer 88

## Amtlicher Teil.

### Frühkartoffel-Höchstpreise.

Nachdem durch das Wirtschaftsministerium der Höchstpreis für Frühkartoffeln beim Verkauf durch den Erzeuger 12 Mark für den Zentner herabgesetzt worden ist, hat die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt den Kleinverkaufspreis für Kartoffeln aus dem hiesigen Bezirke, wenn dieselben Gemeinde, in der sie erbaute worden sind, festgesetzt, auf 35 Pfg., sonst auf 37 Pfg. für das halbe Kilo.

Die abzuliefernde Mindestmenge werden nur die Markten abgesetzten Kartoffeln angedeutet.

Die Kartoffelerzeuger werden im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in der Gemeinde ersucht, die Höchstpreise nicht zu überschreiten.

Ottendorf-Okrilla, am 3. August 1920.

### Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Die letzten Nachrichten aus Polen lauten insofern beruhigend, als das polnische Hauptquartier einen Moos-Feldzug aufgegeben zu haben behauptet, worin die polnische Regierung ihrem Hauptquartier die Anweisung gab, die Waffenstillstandsverhandlungen bis zum 4. August zu beenden. Die Polen behaupten, daß die Bolschewiken mit ihnen nur ein Spiel treiben und unbedingt auf die Annahme von Warschau beharren. Gleichzeitig werden in die Pariser Presse lanciert, daß die Lage der polnischen Armee sich gebessert habe. In London wurde behauptet, daß die russischen Truppen in der russischen Front zusetzt, an der Front müßten weitere Erfolge erzielt werden, da davon der Erfolg der nach London reisenden Abhänge.

In Oberschlesien blüht die deutsche Bevölkerung mit großer Sorge in die nächste Zukunft. Im Falle des Scheiterns der Waffenstillstandsverhandlungen und des Vorrückens der Bolschewiken wird mit einer Uebernahme Oberschlesiens mit zurückweichenden polnischen Truppen gerechnet, die eine ungeheure Gefahr für Oberschlesien bilden würden. Die Franzosen werden den Uebernahme Oberschlesiens Gebiet kaum hindern, vielleicht so man in deutschen Kreisen befürchtet, Oberschlesien Weg für die Neugruppierung der Polen benutzen. Die französischen Truppen in Oberschlesien macht sich eine starke Bewegung bemerkbar. An der Grenze stehen die Divisionen Alpenjäger mit einer Artilleriebrigade. Die ober-schlesischen Bahnhöfe sind militärisch stark besetzt. Die gesamte schlesische Presse mahnt in überaus besorgter Weise die Bevölkerung zur Ruhe und Besonnenheit zu rufen, sich in politische Abenteuer zu stürzen. Es wird auch der Haß gegen Polen durchaus berechtigt sei, so kein Grund zum Sympathisieren mit der an der polnischen Armee vor. Die Verwirklichung nationaler Utopien würde Deutschland in ungeheures Verhängnis führen.

Dem Reichstag ist nachstehende Anfrage zugegangen: **Wahlkreiser Volksblatt** befindet sich die Schilderung der Kämpfe unserer im Weltkrieg gefallenen Soldaten, die in Kämpfen oberhalb Uffholz am Hartmannsweilerkopf natürlich bestattet werden konnten. Es heißt dort: „So ließ man die Totenschädel dieser Gefallenen zu Hand gehen, man trug sie an Stäben aufgehängt, ja man schaute sich selbst nicht, Gruppenbilder fotografieren, wobei die Gebeine dieser für das Vaterland Gefallenen als Sehenswürdigkeit mit aufgenommen werden. Ferner sollen auf dem deutschen Militärfriedhof in Uffholz farbige Franzosen aufgewühlt, die Leberreste in Strohsäcke gepackt und in eine große Grube geworfen worden sein, die dann fest eingestampft und mit Erde gleich gemacht wurde. Sind der Regierung diese schmerzhaften Mitteilungen bekannt? Entsprechen sie den Tatsachen? Gegebenenfalls, was gedenkt die Regierung zu tun, um die Durchführung des Artikels 226 des Friedensvertrages zu gewährleisten, der auch die französische Regierung verpflichtet, die Grabsstätten der auf ihrem Gebiet beerdigten deutschen Soldaten mit Achtung zu behandeln und instand zu setzen?“

Der von Ungarn aus organisierte Ueberfall auf das Munitionslager von Fürstfeld hat in der Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt. Nach den bisherigen Erhebungen scheint festzustellen, daß der Verdacht auf den ehemaligen Volkwehnhauptmann Bartosch fällt. Die österreichische Regierung hat eine Note an die Reparationskommission nach Paris gerichtet, in der wegen der Vorfälle ein Einschreiten der Verbandsregierung verlangt wird, da die geraubten Waffen zur Verfügung der militärischen Kontrollkommission der Verbandsmächte standen. Wie aus unterrichteter Quelle verlautet kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Täter aus einem in Ungarn befindlichen Offizierslager stammen, wo in letzter Zeit Abteilungen monarchistischer Offiziere aus Oesterreich gebildet worden sind.

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 3. August 1920.

Felddiebstähle ohne Ende, auch dies Jahr mehren sich die Klagen der Landwirte über zunehmende Felddiebstähle. Nicht nur Ackersackweise, sondern Handwagenweise verschwinden die abgeernteten Kehren und ganze Puppen von den Feldern, von den Kartoffeln noch gar nicht weiter zu reden — wieviele ist es aber auch der unerschämte Preis der Frühkartoffeln — denn wenn der Bauer 50 bis 60 Pfennig für das Pfund verlangt, dann braucht er sich nicht zu wundern wenn er auf andere Art erzieht wird. Aber im großen und ganzen wird regelmäßig mehr Schaden angerichtet als der Spitzhube Nutzen hat, aus diesem Grunde hat der hiesige landwirtschaftliche Verein auch in diesem Jahre einen Fährten geschaffen um den schädigenden Felddiebstahl entgegenzutreten.

Am morgenden Mittwoch vollenden sich 26 Jahre seitdem Herr Richard Schlegel als Schleifereiarbeiter in den Glashüttenwerken der Firma August Walthers u. Söhne A.-G. beschäftigt ist.

Eine Verkürzung der Schalterdienststunden am hiesigen Postamt tritt ab 1. August insofern ein als nur noch von früh 8 bis 1 1/2 Uhr und nachm. 3 bis 6 Uhr die Schalter geöffnet sind.

In der am 17. d. M. hier abgehaltenen Generalversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Teilnehmer und Hinterbliebenen wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Kamerad Janta, Kamerad Albert Schön in Groß-Okrilla und als 2. Vorsitzender Kamerad Walthers Hofmann in Ottendorf gewählt.

Von den für die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschließlich der Stadt Radeberg auf die Zeit vom 4. bis 31. Juli 1920 ausgegebenen Nahrungsmittellisten werden beliefert: Abschnitt 53 der gelben Karte A mit 1/2 Pfund Buchweizengröße und 1/4 Pfund Tapiolamehl, Abschnitt 53 der roten Karte B mit 1/2 Pfund Teigwaren und 1/4 Pfund Tapiolamehl, Abschnitt 53 der grünen Karte C mit 1/2 Pfund Teigwaren und 1/4 Pfund Tapiolamehl und Abschnitt 53 der blauen Karte D mit 1/2 Pfund Teigwaren und 1/4 Pfund Sago. Die Anmeldung für diese Belieferung hat seitens der Verbraucher spätestens bis zum 4. August 1920 in einem Kleinhandelsgeschäft zu erfolgen.

Bezirksamt Ottendorf-Okrilla. Eine öffentliche Sitzung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr im Verhandlungslokal der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt statt.

Die Verhandlungen über den Steuerabzug sind noch nicht abgeschlossen. Gestern mittag wurde beschlossen, den Gesekentwurf nochmals an das Reichsfinanzministerium zurückzugeben, das ihn einer erneuten Durchsicht unterziehen soll. Es wird für den laufenden Monat daher bei dem 10 prozentigen Abzug verbleiben. Die neuen Bestimmungen werden frühestens vom 1. September an gelten.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen beschäftigte sich am Sonntag mit dem neuen Reichsversorgungsgesetz und nahm einstimmig folgende Entschliessung an: Die am 18. d. M. in Dresden tagende, von der Gauleitung Sachsens des Reichsbundes einberufene Konferenz der Kreis- und Bezirksleiter, die rund 60000 Mitglieder vertreten, schließt sich einmütig dem Protest der Bundesleitung gegen das neue Reichsversorgungsgesetz unter besonderer Berücksichtigung der §§ 25, 28 und 63 an, und erklärt, daß der Kampf gegen die ungerechten und unhaltbaren Gesetzbestimmungen mit aller Schärfe geführt werden muß. Die Gauleitung und die Kreis- und Bezirksleiter versichern sich in dem Bestreben, die Härten des Gesetzes schnellstens zu beseitigen, gegenseitig

mitgehend zu unterstützen, auch der Bundesleitung in diesem Kampfe wie ein Mann zur Seite zu stehen und nicht zu erlahmen. Mit aller Entschiedenheit muß hingewirkt werden auf Beseitigung des § 28, weil durch Gewährung der Ausgleichszulage völlig ungleiche Vollrenten für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene gezahlt werden. Gleiches Recht erblickt der Vertretertag nur darin, wenn für gleiche Beschädigung gleiche Rente und für den gleichen Verlust eines Ernährers gleiche Entschädigung gezahlt wird, ganz gleich, ob der Beschädigte oder Verstorbenen früher einen gelehrten oder ungelehrten Beruf ausgeübt oder eine wenig volle oder verantwortungreiche Stellung eingenommen hat. Mit Nachdruck muß auch der § 63 bekämpft werden, der in seiner Auswirkung dem Reiche mehr wirtschaftlichen Schaden als finanzielle Vorteile bringen wird. Durch eine Rentenstärkung, wie sie der § 63 vorsieht, werden bei Beschädigten und auch bei Hinterbliebenen Arbeitswille und Arbeitsfreude gelähmt. Eine solche Bestimmung wirkt demoralisierend und unbillig, strafe den Fleiß und belohnt den Müßiggang. Die Kriegsopter sind bereit, am Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftswesens mitzuarbeiten, sie dürfen aber daran keineswegs durch ungerechte Rentenabzüge bei einem so niedrigen Arbeitseinkommen gehindert werden. Weiter fordert der Vertretertag eine Erhöhung der Abfindung für die Hinterbliebenen bei Wiederverheiratung auf mindestens den fünfsachen Jahresbetrag. Mit aller Entschiedenheit wendet sich der Vertretertag auch gegen die ungerechte wirkende Ortsklasseneinteilung, weil dadurch insbesondere die in der Nähe der Großstadt liegenden Gemeinden bei der Gewährung der Ortsklassenzuschläge schwer benachteiligt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß insbesondere gerade in den in die niedrigeren Ortsklassen eingereihten Gemeinden keineswegs günstigere Preis-, Wohnungs- und Steuerverhältnisse bestehen. Wenn auch der Vertretertag nicht verkennt, daß das neue Reichsversorgungsgesetz manche Programmforderung des Reichsbundes der Erfüllung zugeführt hat und kulturelle und soziale Ertragschaften bringt, so muß es doch mit aller Deutlichkeit nachdrücklich ausgesprochen werden: das neue Reichsversorgungsgesetz kann erst dann Anspruch darauf erheben, von Gerechtigkeit und sozialem Geiste getragen zu sein, wenn die erwähnten Bestimmungen und sonstigen Härten und Ungerechtigkeiten daraus verschwunden sind. Diese Reform muß erklämpft werden. Der Vertretertag gelobt, mit aller Kraft in diesem Sinne zu arbeiten und die unbedingt notwendige Aufklärung in objektiver Weise bis in die kleinste Ortsgruppe des Landes zu tragen, womit die Notwendigkeit einer geschlossenen Organisation und die Zugehörigkeit zu einer solchen überwältigend bewiesen werden.

Reißen. Ein Lebensmitteltransport wurde von einer Streifabteilung der Gendarmenwache auf der Landstraße zwischen Reißen und Dresden angehalten. Der Transport wurde von einem Reizner Botenfuhrmann angeführt. Er sollte zunächst nach der Dresdner Zentralanpannung und von dort nach dem Reizner Kirch weitergeleitet werden. Der betreffende Botenfuhrmann beförderte auf seinem Gespann 5 Zentner Weizenmehl eine gleiche Menge neue Kartoffeln, über 50 Pfund Kalbfleisch sowie eine Anzahl Weißbrote. Die Lebensmittel wurden beschlagnahmt und der allgemeinen Versorgung überwiesen.

Pittau. Unsere Stadt steht seit Freitag abend im Zeichen kommunistischen Terrors. Radikale Elemente haben nach einer an diesem Tage abgehaltenen Versammlung die Gewalt an sich gerissen. Im Laufe des Sonntags wurde der elektrische Strom abgestellt und die Gaszufuhr auf das Äußerste eingeschränkt, so daß kein Licht vorhanden war mit Ausnahme auf dem Bahnhof und im städtischen Krankenhaus. Am Montag vormittag durchzogen die Arbeiterpatrouillen erneut die Stadt und zwangen die Geschäftsinhaber zum Schließen der Geschäfte. Auch sämtliche Betriebe mußten schließen. Inzwischen sind von der Regierung Plakate eingetroffen, nach denen über die Amtshauptmannschaft Pittau und Böbau der Belagerungszustand verhängt worden ist. Welche Wirkung diese Regierungsfundgebung haben wird, ist nicht abzusehen, da sie nur sehr schwer an die Massen der Bevölkerung heranzubringen ist, denn den hiesigen Zeitungen ist die Weiterarbeit verboten worden und zudem läßt auch das vollständige Fehlen von elektrischem Strom die Herausgabe von Zeitungen oder Sonderausgaben nicht zu.

sch...  
nert...  
sthol...  
ngat...  
kran...  
es Blat...  
uf...  
un...  
ege...  
ken...  
50...  
ebit...  
Bern...  
lun...  
ob 16...  
anber...  
hen...  
fifer...  
Rö...  
urken...  
l, Weis...  
schkra...  
Stach...  
Karoffe...  
fisch...  
Schlag...  
kalt...  
teries...  
me...  
er 1. De...  
An...  
be...  
eroben...  
näh...  
Lust...  
Str. 37...  
en...  
glofen...  
werden...  
ungen...  
Ber...  
mit...  
mittel...  
4 Tag...  
amb...  
hamburg...  
ach 148...  
uten...  
haltigen...  
nwe...  
post...  
ber...  
reinsch...  
borf...  
und...  
men...  
ier...  
R...  
dun...  
öpp...  
Frill...



# Süddeutsche Projektmacher.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

In diesen Hochsommertagen scheint es der politischen Phantasie erlaubt zu sein, alle Grenzen der Wirklichkeit, alle Vorbedingungen der praktischen Möglichkeit zu überfliegen, ohne deswegen nach Gebühr in ihre Schranken verwiesen zu werden. Die ebenso eigenmächtige wie unerwartete Entsendung eines französischen Gesandten nach München hat allen Gebärdenphären und Gipsenherren im Süden wieder Wasser auf ihre Mühle geleitet. Mit ungemeiner Geschäftigkeit zimmern sie so rein aus dem Handgelenk ein Gerüst zusammen, auf dem sich morgen oder, wenn es sein muß, auch heute schon mühselos ein Großstaat Bayern emporschichten läßt. Man braucht zu diesem Zweck ja „nur“ die österreichischen Alpenländer mit unserem lieben Harilaal zusammenzulügen, Wien und was dazu gehört an Ungarn abzugeben, die unumgänglichen Verfassungsverträge — die Wittelsbacher, die Hohenzollern — in der widerstandlosen Höhe des luftleeren Raumes nach Kinderpieleart zu lösen, und der berühmte Donaustaat mit dem großmächtigen Frankreich als Anlehnung im Rücken ist vollendet.

Ein süddeutsches Blatt, von dem man annehmen darf, daß es diesen Phantasiereisenden das lieblichste, aber doch auch nicht ungehörliche Spiel verderben möchte, stürzt sich zu diesem Zwecke noch in die Unholten einer Enghalskammer. Es häutet die Bildung eines österreichischen monarchischen Gebietsbundes mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Ciani von Maritimo an der Spitze an die große Glocke. Eine ähnliche Gründung habe sich in der Schweiz aufgetan, und beide würden durch die französischen Beistandlichkeiten in Wien und in Bern mit dem bekannten französischen Gesicht in Takt und Strategie auf das eigentliche Ziel hinarbeiten: Unter Verhinderung des österreichischen Anschlusses an Deutschland besser Besichtigung ein für allemal ins Werk zu setzen. Natürlich gibt es auch in Bayern Leute, die diese Arbeit unterstützen. Hier wird wiederum die Stadt Rosenheim als Sitz des Übels bezeichnet. In Regensburg, in Linz sind die Verächter der „Kaiserkrone“ und als Gefahr bedacht, daß man sich um der donauischen Frage willen in die Haare geriet, gelang es dem französischen Einfluß, alles in schäblicher Weise zu ordnen. Ungarn zu belohnen seinen Subbürger als König wieder, während man den Wittelsbacher mit Groß-Bayern bezeichnen will. Ungarns Zustimmung zu dieser genialen Lösung wird dadurch erkauft, daß man seinen Truppen Wien und die meisten Teile Österreichs, die für Bayern auch beim besten Willen nicht in Frage kommen, „bis zur endgültigen Regelung“ überläßt. Wann, wie, durch wen diese endgültige Regelung erfolgen sollen, was braucht das Staatsgründer von solchen Ausmaßen groß zu befeuern? So viele Fragen der internationalen Politik sind heute ungeklärt oder nur vorläufig geregelt — da kann es auf eine mehr oder weniger wirklich nicht ankommen. Die Hauptsache ist, daß man wieder einmal von monarchistischen Bündnissen, von gegenrevolutionären Unternehmungen und ähnlichen fürstlichen Dingen berichten kann, bei denen dem ehrlichen Arbeiter den gutturalen ein Schauer über den Rücken herunterläuft. Die „Serjation“ hat ihre Wirkung getan, das ist die Hauptsache — auch wenn nach wenigen Tagen schon kein Mensch mehr von ihr spricht.

Sie wird umso kühner von dem nimmer ruhenden Strom der Zeit verschlungen werden, als dem eben in München angekommenen französischen Gesandten gerade vor dem Wortführer der bayerischen Arbeiterkammer in der Kammer ein sehr deutlicher Kumpfang bereitet wurde. Herr Limm vertrat im Namen der Sozialdemokratie jede Einmischung in die Angelegenheiten der deutschen Republik und erklärte mit größter Bestimmtheit, daß alle Verträge, die Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes von außenher zu unterwühlen, den entscheidenden Widerstand der Sozialdemokratie und der Arbeiterkammer finden würden. Er verlangte von der bayerischen Regierung, sie solle dafür sorgen, daß der Österreicher Rat der Emittente die Abberufung dieses französischen Gesandten aus München bewirke, dessen Anwesenheit im ganzen Volke die lebhaftesten Befürchtungen hervorgerufen habe. Bei der gleichen Gelegenheit erklärte der bayerische Ministerpräsident, daß die weitere Behandlung der Frage, gemäß den Vereinbarungen mit Berlin, dem Auswärtigen Amt überlassen werden sei. Eine Regelung, mit der gemäß jeder Anhänger der Einheit des deutschen Reiches nur einverstanden sein kann. Mit den Phantasten über Groß-Bayern hat es danach wohl noch gute Wege. Wir können vielleicht Herrn Millerand nicht ver-

hindern, für seine ephemerische Protektorrolle gegenüber dem deutschen Süden Geld zum Fenster hinaus zu werfen. Wir können auch möglichen Bedrückern nicht unterlassen, Mühe und Arbeit an Pläne zu verschwenden, deren Kostlosigkeit sie bei einiger nützlicher Einschätzung der Weltlage ohne weiteres einsehen müßten. Aber unser Vertrauen auf die Reichstreue der Bayern ist fest genug gegründet, um diese Gefahr wenigstens mit einem Spott abtun zu können. Wenn uns sonst nichts auf der Welt zu beunruhigen brauchte, wir könnten wirklich ruhig schlafen.

# Vorläufiger Reichswirtschaftsrat.

(Aus der 4. Sitzung.)

Der Reichswirtschaftsrat beschäftigte sich mit dem Abkommen von Spa, das bereits in seinen Kommissionen durchgearbeitet worden war. Als erster Redner in der Debatte sprach der Führer der christlichen Bergarbeiter, Ambusch. Das Abkommen von Spa sei vom wirtschaftlichen Standpunkt aus unbefriedigend. Es war Aufgabe der politischen Reichsleitung, zu erwägen, welches das kleinere Übel war — Annahme oder Ablehnung. Es gab wirklich nur zwischen diesen beiden Übeln zu wählen. Wir müssen uns nun mit der Tatsache abfinden, daß wir zwei Millionen Tonnen Kohlen monatlich zu liefern haben, und wir müssen versuchen, sie zu liefern, ohne daß wir dabei unsere Industrie zugrunde richten. Unserer Volkswirtschaft werden große Opfer auferlegt, fast unentgeltliche Opfer, ist von der Regierung gesagt worden. Vielleicht sind auch diese Opfer nicht zu ertragen. Auf jeden Fall ist die Durchführung dieses Abkommens nur möglich, wenn alle bei der Kohlenraube Beteiligten mit wirklichem Willen an seiner Ausführung mitarbeiten. Abg. Ambusch schloß seine Rede mit dem Satz: „Wir müssen uns abfinden.“

## traurigen Ernährungszustände

Im Ruhrrevier, die gebessert werden müssen, wenn die Kohlenförderung erhöht werden soll. Die Bergleute sind geradezu in den letzten Wochen ausgehungert worden. Die Verhältnisse in dieser Beziehung sind katastrophal. Erste im Ruhrgebiet haben festgestellt, daß das Brot direkt gesundheits-schädlich ist.

Nach ihm sprach Hugo Stinnes und führte aus, er halte das Abkommen von Spa für unentgeltlich. Er selbst sei nach Spa gegangen, nicht, wie behauptet wurde, als Sachverständiger des Kohlenbergbaues, sondern als Sachverständiger für die ganze deutsche Industrie. Die Kohlenindustrie werde unter dem Spaer Abkommen in letzter Linie zu leiden haben, nämlich erst dann, wenn sich die Rückwirkung des Abkommens auf die übrige Industrie geltend gemacht haben werde. Den Hinweis auf das, was geschehen wäre, wenn wir das Abkommen nicht unterzeichnet hätten, also Einmarsch ins Ruhrrevier u. a., halte er nicht für zureichend. Es fehlen uns die technischen Mittel, um die Quantitäten, die durch das Spa-Abkommen festgelegt sind, tatsächlich zu liefern und im November werden die Verhältnisse soweit sein, daß die Eisenindustrie

## die Eisenindustrie

und alle Folgenten wieder akut werden. Nachdem aber einmal die deutsche Regierung das Abkommen unterzeichnet hat, wird jeder Deutsche, soweit er gewohnt ist, sein Wort zu halten, alles tun, um die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen zu gewährleisten, umso mehr, als wir erkennen müssen, daß tatsächlich die Kohlenversorgung Frankreichs und Italiens bisher schlecht war. Fortwährend laute Stinnes: Ich halte es überhaupt für verfehlt, Deutschland noch wehrloser hinzustellen, als es ohnehin schon ist.

Zusammenfassend habe ich über das Spa-Abkommen zu sagen: Ich halte es nicht für möglich, das Abkommen zu erfüllen.

(Bewegung.) Nachdem wir nunmehr dem Zwange gewichen sind und unsere Unterdrückung gegeben haben, halte ich es aber für Pflicht jedes Deutschen, der auf sein geordnetes Wort noch Wert legt, alles zu tun, um den Anordnungen des Kohlenabkommens nachzukommen. Wenn es nicht gelingt, die Kohlenversorgung entsprechend dem Abkommen zu steigern, dann werden wir vor der furchtbaren Lage, daß ungeheure Arbeitermassen beschäftigungslos werden, daß Menschen exportiert werden müssen und wir sie nicht exportieren können.

Weiter sprach Geheimrat Haaser: Wir sind in Spa gegen das Kohlenabkommen gewesen, weil wir es für undurchführbar halten. Ich hänge mit allen Fasern meines Herzens an meiner rheinischen Heimat. Ich kenne auch die Folgen einer reinlichen Besetzung; dennoch habe ich gegen die Unterzeichnung gestimmt. Ob die Entente das Ruhrgebiet doch besetzt hätte, weiß ich nicht. Es wäre jedenfalls nicht ein militärischer Spontanzug geworden, wie von Mainz nach Frankfurt, sondern es wäre zu großen Verlusten gekommen und zu einem gewaltigen Rückgang der Förderung.

Dr. Walter Rathenau bezeichnete als das in Spa Erreichte: Es ist erstens eine Gefahr abgewandt worden. Zweitens haben zum zweiten Male zwischen den früheren Streitführenden Verhandlungen festgefunden, die sachlich waren oder doch die Tendenz zur Sachlichkeit hatten. Drittens ist zum ersten Male Deutschland wieder Vertrauen erwiesen

# Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Weltereignisse

- Die Reichsregierung hat eine Verordnung erlassen, die den Waffendurchfuhr durch Deutschland verbietet.
- Die Abstimmung in Eupen-Malmédy ist infolge des schen Terrors zugunsten Belgiens ausgefallen.
- Der Reichswirtschaftsrat wurde bis Ende August verschoben.
- Bis jetzt sind 6000 Deutsche aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgeführt.
- Im Alter von 65 Jahren starb in Tegernsee der bayerische Romandichter Ludwig Ganghofer.
- In London befürchtet man, daß die Russen werden, sich in den Besitz von Danzig zu setzen.
- Die Sowjetregierung hat das polnische Waffensystem angeboten angenommen.
- Ungarn verlangt von der deutschen Regierung die Lieferung von Bela Kun.
- Der Internationale Sozialistenkongress in Genf hat am 31. Juli.
- Der türkische Kronrat hat die Unterzeichnung des Brest-Litowsker Vertrages beschlossen.
- Mustafa Kemal Pascha droht dem Sultan mit Absetzung, wenn er den Friedensvertrag unterschreibt.

worden. Dieses Vertrauen war ein persönliches, es war freiwillig und unaufgefordert und bezog sich auf den deutschen Staatlern und zum Teil auch von den Franzosen, die das dem Kohlen, Italien, würden und vornehmen unteres Außenministerium zu verdanken.

## Reichsminister Dr. Simons:

Wenn man uns glaubt, daß wir verlassen und verlassen werden können, dann werden unsere Beziehungen mit den Gegnern fortan von einem anderen Geist getragen werden, dann wird uns die Erfüllung der harten Verpflichtungen weniger schwierig fallen. Eins müssen die Gegner machen: Das Kohlenabkommen und der Friede zwischen Deutschland, sondern nur mit Deutschland, nicht unter dem Willen, sondern nur mit unserem Willen werden. (Geheißener Beifall und Handklopfen.) Der verlas dann den Auszug des Sitzungsprotokolls über die oberste Kohlenverteilung, in der Lord George zum Ausdruck gebracht hat, daß bei der Verteilung in unparteilicher Weise verfahren werden muß.

Um Schluß gelangte eine Resolution zur Annahme vom wirtschaftspolitischen Ausschuss eingebracht worden, der es u. a. heißt, daß vorübergehend zur Einbeziehung des Abkommens von Spa eine Überarbeit der Bergarbeiterverträge und der Kohlenverteilung notwendig sei. Verlangt wird eine bessere Auswertung der weitgehendste Verwendung von Braunkohle und Veranlassung von oberste Kohlen. Die Lebensbedingung der Bergarbeiter soll mit allen Mitteln gehoben werden. Die Kohlenverteilung soll nach neuen Gesichtspunkten gestellt die Beschäftigten über die Durchführbarkeit des Abkommens. Aber auch die Landwirte sind der Regierung die Verpflichtung haben, der Regierung den besten und für die Erfüllung des Abkommens von Spa zutreten.

Reichswirtschaftsminister a. D. Wille: Unsere Aufgabe ist Steigerung der Kohlenförderung, Besserung der Kohlenverteilung, richtige Kohlenverteilung und Erpaarung der Kohlen, wo gefordert werden kann. Im übrigen unterliegen die Verlangen der Bergarbeiter nach Sozialisierung des Bergbaues.

Dr. v. Siemens weist darauf hin, daß die permanente Industrie die Hauptlast der Kohlenabkommens trägt. Er hofft, daß die deutsche Wirtschaft bis zu ihrer Leistungs-fähigkeit dafür arbeiten, daß das Spa-Abkommen gehalten werde.

Dr. v. Siemens weist darauf hin, daß die permanente Industrie die Hauptlast der Kohlenabkommens trägt. Er hofft, daß die deutsche Wirtschaft bis zu ihrer Leistungs-fähigkeit dafür arbeiten, daß das Spa-Abkommen gehalten werde.

Dr. v. Siemens weist darauf hin, daß die permanente Industrie die Hauptlast der Kohlenabkommens trägt. Er hofft, daß die deutsche Wirtschaft bis zu ihrer Leistungs-fähigkeit dafür arbeiten, daß das Spa-Abkommen gehalten werde.

# Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Aber mitten in dieser schwermütigen Vergessenheit rauschen grandiose Wasserfälle, spritzen verästelte Tritonen ihre Blüten in zerbrochene Gemälbden, plätschern zahllose Fontänen ihre endlosen Monologe. Die Vegetation ist so üppig und dicht, daß die kräftige südlische Sonne ihre Strahlen eile kaum hindurchzudringen vermag durch das schwarzhäutige Laubwerk. Und überall Blüten, Duffen, Bogelfang, Wassergeräusche, als strände sich dies zuckende Leben gegen das große Sterben, dem auch dieses Schloß mit seinem wunderbaren Park einst verfallen wird.

Ein eigenartliches Gefühl befiel Rinaldo. Diese herrliche Bestimmung, eine der schönsten der ganzen römischen Campagna, sein Eigentum? Wo mögen sie weilen, die Kinder des vorigen Besitzers, die Ernesto Rosso um den Stammbaum ihrer Väter brachte?

Verlegen bummelt die alte Barbara neben dem vornehmen Signore dahin. Schon halte sie die Postung ausgegeben, den neuen „Schloßherrn“ sie zu Gesicht zu bekommen. Und nun ist er auf einmal da, wie herausgeschossen aus der Pistole!

Bei einer Wendebiegung steht Rinaldo unvermutet einer sterblichen jungen Dame in schlichtem, weichem Müllkleid gegenüber. Köstlich sieht er den Out.

Die junge Dame dankt durch leichtes Neigen des Kopfes, dessen rotblondes Haargeringel wie gesponnenes Gold in der Sonne glänzt.

Dann schreiten beide aneinander vorbei.

Wer war das? fragt Rinaldo die Alte.

Diese ist erstlich verlegen. „Signorina Sonia, die Tochter des früheren Besitzers.“ Sie hängt so sehr an dem Park. Da lasse ich sie manchmal herein.

Eine halbe Stunde später beschaut Rinaldo, geführt von einem schlanken, blonden Jüngling, der die Schlüssel in Verwahrung hatte, die endlosen Zimmer und Säle und Terrassen des Schlosses.

Der Jüngling scheint mit allem vertraut. In jedem der Räume gibt er einen Kommentar, wobei es Rinaldo erscheint, als sättere etwas wie Wehmut, ja sogar eine gewisse Bitterkeit, in der frischen Stimme nach. Genauer sieht er sich den jungen Menschen an, der sich ihm als „Gefährte auf der Stadtkreuzerei“ vorgestellt hatte.

Er hat seine, fast mädchenhaft zarte Buge. Goldblondes Kraushaar fällt in eine hohe, edle Stirn. Die Oberlippe bedeckt ein weiches, blondes Haar. Auch kommt es Rinaldo vor, als zeige das Gesicht Ähnlichkeit mit jemandem. Mit wem doch — ? Sie scheinen mit den Einrichtungen des Schlosses sehr vertraut zu sein, Signore?

Ein weiches Lächeln breitet sich über die hübschen, offenen Lippen.

„Ich bin Vittorio Romani, Signor Rockefeller.“

„Der Sohn des früheren Schloßherrn.“ — „Der Sohn des früheren Schloßherrn.“

Die Ironie des Schicksals! Er, der Mann mit dem fallenden Namen, der Eindringling, wird als „neuer Schloßherr“ herbeigeführt von dem Sohn des rechtmäßigen Besitzers in den Schloß seiner Väter, aus dem ihn menschliche Niedertracht vertreiben! ...

Voll tiefen Mitleidens ruft sein sinnender Blick auf dem Jüngling.

Und plötzlich fällt ihm ein, wo er diese zarten, bleichen Buge, dieses goldblonde Kraushaar, diese hellen, wie von innen erleuchteten Augen bereits gesehen.

Barbin, branten im Park — bei seiner Schwester Sonia.

„Weshalb verkaufte Ihr Vater seine Bestimmung?“ fragt er, um den jungen Mann zum Reden zu bewegen und dadurch näheres über das trübe Schicksal der Geschwister zu erfahren.

„Verkauft?“ Vittorio fährt auf. „Verkauft?“

Dieder gestorben wäre mein Vater, als daß er das Schloß seiner Väter verkauft hätte. ... Doch Sie können ja nicht wissen, Signore — ... fährt er ruhiger fort. „Ich besitze noch eine jüngere Schwester. Vor sieben Jahren starb mein Vater, bald nach dem Tode meiner lieben Mutter.

Sein langjähriger Freund und juristischer Beirat Lombardi war ebenfalls gestorben. Deswegen sollte Ernesto Rosso, der sich später als Vetter des ersten entpuppte: ihm überließ er alle Geschäfte.

Schöne wirtschafte in seine eigene Tasche. Eines — ich war siebzehn Jahre alt, meine Schwester fünfzehn — wurde uns mitgeteilt, daß unser ganzes Vermögen verloren sei und daß Schloß Inverness, das wir besaßen, verkauft werden sollte. Das Weitere wissen Sie, Signor Rockefeller; denn Sie waren es, der das Schloß gegen den Spottpreis erstand.“

Rinaldo ist an eines der hohen Bogenfenster gegangen und blickt durch die verstaubten Scheiben hinaus auf die blühende Landschaft.

Er schämt sich. Schämt sich vor diesem Jüngling, dessen Eigentum er Besitz ergreifen will, ohne dessen freudigen Willen zu haben. Inzwischen steht der sterbliche Wille vor dem lebensgroßen Gemälde der schönen Dame im Brantgerande.

Rinaldo wagt nicht zu fragen, wie es ist.

„Wie ist die Mutter?“ — „Die der Großmutter?“

„Irgendeine andere bessere Verwandte?“

„Es ist derselbe Gesichtskreis, derselbe Körperbau.“

„Ist das in den feinen Bügen, derselbe ruhige Blick dem Blick der hellen Augen.“

„Was wurde aus Ernesto Rosso?“ fragt er.

„Um den Jüngling aus seinem wehrlosen Zustand zu retten.“

Eine seltsame Veränderung geht mit Vittorio vor sich. Sein soeben noch weiches Gesicht nimmt den Ausdruck des bittersten Hasses an; seine Hände ballen sich. Er will wohnen er gehört im Ruchhaus! ... preist er, ... Erregung, zwischen den Säulen hervor. ... (Wortleitung folgt.)



# Das gefährdete Ostpreußen.

Ausnahmezustand und Note an die Entente. Die Rücksicht darauf, daß die Kämpfe zwischen Rußland und Polen in unmittelbarer Nähe der ostpreussischen Grenze stattfinden, und daß durch den Übertritt von kämpfenden Truppen und Flüchtlingen Zwischenfälle in Ostpreußen entstehen können, hat der Reichspräsident, um die Wahrung der Neutralität und die Erfüllung der Pflichten der Neutralität zu sichern, auf Grund des Artikels 43, Absatz 2 der Weimarer Verfassung Ausnahmeordnungen für den Bezirk des Ostpreussens 1 erlassen. Deutschland hat ferner an den Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Note geschickt, die um Ermächtigung zur Befreiung der Truppen in Ostpreußen und zur Befreiung der Besatzung des Ostpreussens 1 erlassen. Die Note enthält die Begründung, daß die Grenze gegen die Gefahr durch Bolschewisten verteidigt werden muß. Die Note ist gegenwärtig der Prüfung der alliierten Regierungen unterworfen.

## Bedrohung Danzigs.

Aus London wird mitgeteilt, daß die Nachrichten aus Danzig in englischen amtlichen Kreisen tiefe Bedenken hervorgebracht haben. Man nimmt an, daß die polnische Regierung und die Möglichkeit einer Verbindung zwischen Polen und Deutschen einen neuen Weltkrieg hervorrufen könnten. Lord George wurde vom König empfangen und eine lange Unterredung mit ihm. Man glaubt zu wissen, daß der König erklärt habe, es müßte etwas geschehen, damit die Alliierten die Früchte ihres Sieges nicht verlieren. Andererseits beunruhigt die englische sozialistische Bewegung Lord George, daß ein Krieg gegen Rußland das zum Beginn des Generalstreiks bilden würde. Die polnische Sorge, mit der man sich in London und Paris beschäftigt, ist die, ob die Alliierten oder die Russen zuerst in Danzig ankommen könnten. Die deutsche Neutralität verweigert die Alliierten, ihre Truppen auf dem Seewege nach Danzig zu bringen, weshalb angenommen werden muß, daß die Besatzung der Stadt früher in Danzig sein werden. Die Besatzung der Stadt Danzig durch die russischen Truppen, die das Gebiet von Danzig zu besetzen versuchen, sind in der Tat nicht ohne Grund. Es liegt die Vermutung vor, daß Verbände der Roten Armee sich Einlass in das polnische Korridor erzwängen und bis Danzig vordringen, das ja nicht deutsches Gebiet ist und nicht als neutral gelten kann.

## Geheimnisvolle Gefangenentransporte.

In der jüngsten Volkskammer teilte ein Abgeordneter mit, daß in den letzten Tagen ein Eisenbahnzug mit Gefangenen in Dresden angekommen sei. Diese angeblichen Gefangenen seien in neue englische Infanterieuniformen gewechselt und bewaffnet gewesen, auch Munitionswagen habe mitgeführt. Ein zweiter Zug sei ebenfalls mit uniformierten, bewaffneten englischen Soldaten besetzt gewesen. Die Gefangenen seien als Lebensmittellieferanten deklariert gewesen. Es sei offen ob um einen Busch der deutschen Neutralität. Die Besatzung hätten unverweilt erzwungen und interniert werden müssen. Ministerpräsident Brüning erklärte darauf, daß er keine Kenntnis von dem Eisenbahnzug habe. Ein Telegramm des Reichspräsidenten an die sächsische Regierung ein Telegramm an den Reichspräsidenten, nach dem in Guxhagen ein Dampfer mit sowjetischen Kriegsgefangenen aus Sibirien angekommen wäre, die durch Sachsen transportiert würden. Der sächsische Ministerpräsident erklärte, daß er keine Kenntnis von dem Dampfer habe. Die sächsische Regierung sei von einer sprechenden Person informiert worden, daß es sich um sowjetische Kriegsgefangene handele. Ob andere Soldaten transportiert seien, wisse die Regierung nicht. Es seien sowjetische Soldaten transportiert worden, weil die Soldaten transportiert im Besitz aller Waffen waren und neue Uniformen trugen. Solche Verluste werden, unter Bruch der Neutralität, fremde Soldaten durch Sachsen durchzuführen, um die sächsische Regierung ernstlich bei dem Reiche zu unterstützen, um jede Neutralitätsverletzung zu verhindern. Der sächsische Gesandte in Berlin ist beauftragt, die Angelegenheit einzuziehen. Im übrigen habe er die Überzeugung, daß schon die Eisenbahn alles tun würden, um den Transport unmöglich zu machen. Im Anschluß daran erklärte der Abgeordnete Kassel, daß auch in Velpin auf dem Bahnhof außer den Kriegsgefangenen Waggons mit sowjetischen Truppen beobachtet worden seien.

## Englands entschlossene Haltung.

Nach dem ausführlichen Wortlaut der Unterhausrede Lord Georges sagte dieser mit Bezug auf das Vordringen der Bolschewisten gegen die deutsche Grenze noch: Wir sind entschlossen, was das bedeutet.

## Villa Frascati

Roman von Erich Freyden.

(Nachdruck verboten.)

„Nächstes nähert sich Rinaldo dem tiefestregten Jüngling, den er je gesehen hat.“  
„Sollten nicht Sie sprechen, Vittorio Romani?“  
„Sprechen Sie?“  
„Ich lache die er bitter auf.“  
„Nicht, Sie lachen nicht —! Nicht meinwegen, sage ich: ein Mann, der gesund ist, schlägt sich fast durchs Leben.“  
„Meine Schwester! Sie ist ein zartes, verführtes Mädchen und nun dazu verdammt, sich ihr tägliches Brot zu verdienen!“  
„Schweig, Rinaldo. Das trübe Schicksal der armen Leute bewegt ihn tief.“  
„Der Adokat Lambertini?“  
„Er ist ein Mann, als aus wirklichem Interesse.“  
„Nicht?“  
„Nicht.“  
„Nächstes nähert sich die Adokatin.“  
„Es blieb ihm nichts übrig, nachdem er seine Gefängnisstrafe abgedient hat.“  
„Nicht?“  
„Nicht.“  
„Nächstes nähert sich die Adokatin.“  
„Es blieb ihm nichts übrig, nachdem er seine Gefängnisstrafe abgedient hat.“  
„Nicht?“  
„Nicht.“

Für Deutschland mit seinen Lasten, seinen Verpflichtungen und seiner überwältigenden Schuldenlast, die für jeden anderen Schuldner, die große Verschuldung, einen einflussreichen und beunruhigenden Ausdruck zu finden, freilich würde dies nur durch Anarchie möglich sein, aber es gibt in Deutschland Millionen von Menschen, die ungeduldig werden, und es gibt in Deutschland Millionen kriegsgewöhnter Männer. Die Bolschewisten sind ihre unmittelbaren Nachbarn.  
Ich bitte nur an die Möglichkeit zu denken, daß die Alliierten die Früchte ihres erkauften Sieges beraubt werden könnten. Die Alliierten sind unter diesen Umständen zu dem Entschluß gelangt, den Marsch der Bolschewisten durch polnische Gebiet unbedingt zu verhindern.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Entführung des Dr. Dorten. In Wiesbaden wurde der bekannte Agitator für den Abfall der Rheinlande, Staatsanwalt a. D. Dr. Dorten auf der Straße von mehreren unbekanntem Personen angehalten, in ein Auto befördert und auf unbestimmtes Gebiet entführt. Auf Veranlassung der deutschen Regierung wurde er jedoch bald darauf wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Entführung soll angeblich auf Anordnung des Leipziger Reichsgerichts ausgeführt worden sein.

Der deutsch-russische Gefangenenaustausch vollzieht sich planmäßig. Bisber sind rund 22 600 Russen gegen 6000 Deutsche und 10 000 Angehörige der ehemals österreichisch-ungarischen Monarchie auf dem Seewege ausgewechselt. Die Tatsache, daß bisher keine regulären Transporte aus Sibirien eingetroffen sind, hat die deutsche Regierung veranlaßt, bei dem Vertreter der Sowjetregierung in Kriegsgefangenen-Angelegenheiten nachdrücklich Vorstellungen zu erheben, da eine Sicherstellung der Heimtransporte aus Sibirien vor Eintreten des Winters unter allen Umständen erreicht werden muß. Der Sowjetvertreter Viktor Kopp hat sich veranlaßt gesehen, sich selbst nach Moskau zu begeben, um den berechtigten Forderungen der Regierung Geltung zu verschaffen.

Der Eid auf die Reichsverfassung. Aus Anlaß eines besonderen Falles hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die nachgeordneten Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß Beamte und Lehrer nicht weiter im Dienst verbleiben können, wenn sie sich weigern, den Eid auf die Reichsverfassung zu leisten. Wenn sie nicht freiwillig aus dem Dienst ausscheiden wollen, ist das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung gegen sie einzuleiten.

Internationaler Sozialistenkongress. Zum Internationalen Sozialistenkongress in Genf, der am 31. Juli beginnt, (Arbeits Internationaler), wird die Sozialdemokratische Partei als ihre Vertretung (senden: Hermann Müller, den früheren Reichsfunktionär, Otto Wels, Hermann Kosterlitz, Philipp Scheidemann, Dr. Johann Meerfeld-Rubin, G. Bernheim, Friedrich Stampfer, Otto Hue, den sächsischen Ministerpräsidenten Busch, Dr. Adolf Braun und Frau Zudacz. Gleichzeitig wird in Genf ein Internationaler Bergarbeiterkongress tagen, an dem ebenfalls eine starke deutsche Delegation unter Führung von Otto Hue teilnehmen wird.

Berlin. Nachdem Professor Leberer seine Mitgliedschaft im Reichswirtschaftsrat niedergelegt hat, ist Dr. Walter Rathenau in den Reichswirtschaftsrat berufen worden. Kommerzienrat Dr. Cuggenheimer ist zum Kommissar der Reichsregierung beim Reichswirtschaftsrat ernannt worden.  
Berlin. Der Staatsanzeiger veröffentlicht, daß von der preussischen Landesversammlung angenommen wurde über die Aufhebung der Standbesorrechte des Adels und die Aufhebung der Hausvermögen.

## Die „brennende“ Frage.

### Mehrleistungen im Kohlenbergbau.

In Berlin trat auf Einladung der Regierung im Reichs-ernährungsministerium eine Konferenz zusammen, die von dem am Kohlenbergbau beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer beiderseits war, um über die Durchführung des Spa-Abkommens in der Kohlenfrage zu beraten.  
Nach eingehender vierstündiger sachlicher Aussprache kam die Konferenz einmütig zu folgenden Ergebnissen: 1. Es ist rund eine Million Tonnen Weiderrückung gegenüber der Weiderrückung erforderlich, wenn trotz der bevorstehenden Ab-

lieferung an die Entente unsere deutsche Wirtschaft auch nur in ihrem heutigen Bestande aufrechterhalten bleiben soll. 2. Die Braunkohle kann und soll stärker herangezogen werden, dazu ist erforderlich, daß die Transportverhältnisse für Braunkohle auf lange Sicht gebessert werden, daß die in Betracht kommenden Abnehmer sich auf die Benutzung der Braunkohle einstellen und daß die notwendigen maschinellen Vervollständigungen ausgeführt werden. 3. Zunächst ist eine allgemeine Verringerung der Lebenshaltung der Bergarbeiter in Angriff zu nehmen. 4. Das bestehende Überflüssigenabkommen soll nicht gekündigt werden, etwaige Differenzen sollen in baldigen Verhandlungen geklärt werden. 5. Es empfiehlt sich, daß zunächst die beiderseitigen Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in eine Prüfung darüber eintreten, welche Maßnahmen zur Erzielung der Weiderrückung zu ergreifen sind. 6. Sodann sollen gemeinsame Beratungen innerhalb der einzelnen Bergreviere stattfinden, die durch das Reichsarbeitsministerium einzuleiten sind. 7. Jeglicher Verschlebung von Kohlen ist mit größtem Nachdruck entgegen zu wirken.  
Außerdem fand eine weitere Besprechung im engeren Kreise zwischen dem Reichsbergsamtsminister und den Vertretern der Bergleute statt, die sich mit der Frage befaßte, welche Lebensmittellieferungen für die Bergleute in erster Linie in Betracht kommen.

## Von Nah und fern.

Ein amerikanischer Soldat erschossen. In der Rotwehre erschoss in Venedig ein belichtes Rheinland ein deutscher Polizist einen amerikanischen Soldaten. Der Soldat hatte mit einem Kameraden in betrunkenem Zustande eine Anzahl Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert und den zur Ruhe mahnenden Polizisten mit einem Ziegelstein vor den Kopf geschlagen und in die Seite gestoßen. In der Bedrängnis sah der Polizist sich genötigt, die Waffe zu ergreifen.

Der Schmuggel blüht. Aus Herongenrat wird gemeldet: An einem einzigen Tage wurden von den Grenzbeamten und von der Polizei nicht weniger als neunzig Personen festgenommen, die mit Schmuggelwaren über die nahe holländische Grenze gekommen waren.

Fünfmal Zwillinge. Dem Ehepaar Bergmann Ferdinando Luthé in Wollenscheid wurden zum fünften Mal Zwillinge beschert. Insgesamt sind den Eheleuten Luthé in siebzehnjähriger Ehe fünfzehn Kinder geboren worden, wovon elf noch leben.

Ein Schlagfahnenwettersen. In dieser Zeit der furchtbaren Wildnot hatte man es in Bad Dargatz für richtig gehalten, durch ein überall ausgehängtes Plakat zu einem Schlagfahnenwettersen einzuladen. Die Badeverwaltung ließ jedoch wohlweislich das unerhörte Plakat rasch überleben.

Volksgericht an betrunkenen Autofahrern. In Alsenheim überfuhr das Automobil des polnischen Generalkonsuls Fürsten Czartoryski drei Kinder und verletzte sie schwer. Im Auto befanden sich neben Konsul und Gummihülse acht Flaschen Kognak, die zum Teil abgebaut waren. Der betrunkenen Kraftwagenfahrer hatte die Gewalt über den Wagen verloren. Die Volksmenge ergriß die drei Insassen des Autos, darunter den aus Alsenheim stammenden Dr. v. Langowski, und verprügelte sie gründlich. Die drei Polen und der Wagenfahrer wurden in Haft genommen.

## Für heut und morgen.

Der Lohnabzug. Im Reichsfinanzministerium haben die beteiligten Verbände der Unternehmer und Arbeiter eine Einigung über den vielbesprochenen 10 % igen Lohnabzug versucht. Einige war sich die Verfassung darüber, daß die Durchführung der neuen Gesetzesänderung vom 1. August ab nicht möglich ist, weil die Ausführungsbestimmungen in der Fassung des Entwurfs nicht klar genug sind und verbessert werden müssen, dann aber auch, weil es den Arbeitgebern nicht möglich sein würde, in den wenigen Tagen die notwendigen Feststellungen und Berechnungen mit der erforderlichen Genauigkeit vorzubereiten. Infolgedessen wurde in Aussicht genommen, daß das Reichsfinanzministerium in den nächsten Tagen vorläufige Ausführungsbestimmungen erlassen soll. Diese sollen für Kleinrentende ein monatliches Einkommen von 200, für Verbeiratete ein solches von 300 Mark zunächst freilassen. Mit anderen Worten, der Steuerabzug, der bis 15 000 Mark Lohn 10 % beträgt und bei höherem Lohn in Staffeln von 15 bis 55 % steigt, beginnt erst bei dem diese Summe überschreitenden Betrage.

„Und er nimmt sich vor, wenn irgend möglich, auch dem armen, irregulierten Arturo Lambertini zu helfen, dessen Hauptfehler Charakterchwäche war, damit er diese Schwäche nicht mit einem ganzen verfluchten Leben büßen muß — er und seine unglückliche Familie.“  
„Am nächsten Vormittag schon begibt sich Rinaldo auf den Weg nach dem Café Nazionale auf der Piazza San Silvestro. Ein müder, abgehärmter Kellner bringt ihm die verlangte Tasse „Schwarzen“ und die „Tribuna“.  
„Sie haben hier einen Kollegen namens Lambertini?“  
„Die Tasse mit dem heißen Getränk erglöhete der Hand des Kellners. Rasch blickt er sich, um mit ätzernden Fingern die Stellen aufzumischen. Als er sich, eine Entschuldigung stammelnd, wieder vom Boden erhebt, ist seine Stirn tief gerötet.“  
Rinaldo wiederholt seine Frage.  
„Sie irren, Signore“, erwidert der Kellner, während sein schwerer Blick am Boden haftet.  
Rinaldo steht ihm nach, wie er sich mit müden Schritten entfernt, um eine zweite Tasse Kaffee zu holen. Offensichtlich drückt ihn ein Nummer. Der Kopf steht wie eingezogen zwischen den Schultern. Das kalte Gesicht ist weiß und erschüttert über seine Jahre hinaus gealtert.  
Charakterchwäche und unterdrücktes Leid — dies die Signatur des Mannes.  
Doch nicht derselbe Kellner, wie soeben — nein, ein anderer bringt die gewünschte Tasse Kaffee. Auf Rinaldos Frage, warum sein Kollege nicht selbst gekommen sei, sagt der Kellner die Ursache.  
„Sagen Sie ihm, ich wünsche ihn zu sprechen.“  
„Gut wohl, Signore.“  
„Geraume Zeit vergeht, bevor der erste Kellner wieder erscheint — mit tiefgestemtem Kopf und erschütterter Verlegenheit.“  
Das Café Nazionale ist um diese Zeit ziemlich leer. Rinaldo wartet, bis der andere Kellner näher herbeikommt. Dann sagt er leise, aber gebieterisch: „Sie sind Arturo Lambertini?“  
Der Kellner nickt zustimmend. Noch tiefer sieht er den Kopf zwischen die Schultern.  
„Sie irren, Signore. Mein Name ist — Ferrara.“

„Ihr Name ist Lambertini, ich weiß es. Sie brauchen ihn mir gegenüber nicht zu verleugnen. Ich komme als Freund.“  
„Als — Freund?“ Der Kellner schüttelt den Kopf.  
„Es ist lange her, daß sich jemand mein Freund nannte.“  
„Um so mehr Grund, einem neuen Freunde mit volstem Vertrauen entgegenzukommen!“  
Der Kellner hebt die Augen zu dem gebietenden Gesicht des vornehmlichen Herrn mit dem Blick eines geschlagenen Hundes. „Wer sind Sie, Signore?“ fragt er ältlich.  
„William Rockefeller, der neue Besitzer von Schloss Soprano in Frascati.“  
Der Kellner nickt zustimmend. Schweigend macht er sich an verschiedenen Gegenständen, die auf dem Tisch liegen, zu schaffen; aber Rinaldo sieht, daß die Aufregung den Armen zu übermannen droht.  
„Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen“, sagt er ernst. „Wann sind Sie heute frei?“  
„Erst gegen zwei Uhr nachts.“  
„Dann werde ich bei Ihrem Chef um Urlaub für Sie nachsuchen. Führen Sie mich in Ihre Wohnung, wo wir ungehindert sind.“  
Eine halbe Stunde später öffnet der Kellner mit seinem verrosteten Schlüssel eine kleine Tür im vierten Stock eines schmutzigen Hauses der Via Tritone.  
Zwei kleine Mädchen von vier und fünf Jahren sitzen ihm entgegen, während eine müde Frauenstimme ängstlich hinter einer angelegten Tür laut wird. „Wer ist da?“  
„Ich, liebe Rinaldo!“  
In leiser Aufsicht hinter der Tür. Erst dann, wenn junge Frau, der Kummer und Sorge ihre unverkennbaren Stempel aufgedrückt, eilt herbei und schlingt, ohne den fremden Herrn zu beachten, die Arme um den Hals des Mannes.  
(Fortsetzung folgt.)



Achtung! **Voranzeige.** Achtung!

## Große Sportliche Veranstaltung:

Sonnabend, den 7. August u. Sonntag, den 8. August  
Sonnabend, den 14. August u. Sonntag, den 15. August

# Großes Geld-Preiskegeln

Establissemments Heinrichsbad und Bahnhofshotel Königsbrück.

Veranstaltet von den Kegellubs „Prachtkerle“ und „Ausdauer“.

### 1. Preis Mark 500,— in bar,

- |                            |                            |
|----------------------------|----------------------------|
| 2. Preis Mk. 400,— in bar, | 6. Preis Mk. 150,— in bar, |
| 3. „ Mk. 300,— „ „         | 7. „ Mk. 100,— „ „         |
| 4. „ Mk. 250,— „ „         | 8. „ Mk. 75,— „ „          |
| 5. „ Mk. 200,— „ „         | 9. „ Mk. 50,— „ „          |
| 10. Preis Mk. 25,— in bar. |                            |

Bei reger Beteiligung außerdem Punktbewertung:

18 Holz — 1 Punkt, 19 Holz — 2 Punkt, 20 Holz — 3 Punkt usw.

Gleichzeitig wird auf jeder Bahn und an jedem Abend der beste Wurf mit Mk. 20,— prämiert und sofort ausgezahlt.

1 Karte — 3 Kugeln in die Follen 1 Mk.

Alle Nähere durch die Plakate und in den Schlußlokale.

Alle Regelbrüder, sowie Freunde und Gönner des Kegelsports werden zu recht reger Beteiligung freundlichst eingeladen.

Kegellub „Prachtkerle“  
Kegellub „Ausdauer“.

H. Bitterlich, Heinrichsbad.  
E. Schmechel, Bahnhofshotel.

## Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<ul style="list-style-type: none"> <li>Privat-Drucksachen:</li> <li>Einladungen, Menus</li> <li>Programme, Tann-</li> <li>Speise- u. Weinkarten</li> <li>Mechanische Zeichnungen</li> <li>Festlieder, ...</li> <li>Vint-, Verlobungs- u.</li> <li>Geburts- und</li> <li>Verstorbungs- und</li> <li>Traueranzeigen</li> <li>Danksagungen etc.</li> </ul>	<p>◆ Eine vornehm und gestattete Druck-sache vorzieht nie ihren Zweck. ◆</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Geschäfts-Drucksache:</li> <li>Formulare, Tabellen</li> <li>Briefbogen, Kuverts</li> <li>Rechnungen, Post-</li> <li>karten, Lieferscheine</li> <li>Paketadressen, ...</li> <li>Quittungen, Adress-</li> <li>karten, Reine-Avis</li> <li>Wechsel, Zirkulare</li> <li>Prospecte, Kataloge</li> <li>Preislisten etc. etc.</li> </ul>
---	--	--

**Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung**  
Herstellung von Massen-Aufträgen in kürzester Zeit

<p>Wir können noch folgende zu Geschenken geeignete Neuerscheinungen von 1919 liefern:</p> <p><b>Weltgeschichte</b> von Hans Helmolt, II. Auflage im Einband, 9 Bände, gebunden 228 Mk. Mit gegen 1200 Textabbildungen, 300 farbigen und schwarzen Tafeln, 60 Karten.</p> <p><b>Geschichte der Deutschen Literatur</b> von Prof. Dr. Vogt und Prof. Dr. Koch IV. Aufl. 5 Bände, geb. 66 Mk. 100 Textabbild., 24 Tafeln, 44 Illustrationen.</p> <p><b>Geographischer Bilderatlas</b> von Prof. Dr. S. Meyer u. Dr. W. Gehring, Europa in 64 Bildern, Gebunden 16 Mark.</p>	<p>◆ In beziehen durch jede gute Buchhandlung oder unmittelbar von der Verlagsbuchhandlung:</p> <p><b>Kunstgeschichte</b> aller Zeiten und Völker von Prof. Dr. Karl Wehrmann, II. Auflage im Einband, 6 Bände, gebunden 100 Mark. Mit 2000 Textabbildungen und 300 farbigen und schwarzen Tafeln.</p> <p><b>Die Pflanzenwelt</b> von Prof. Dr. Wehrmann, I. Auflage im Einband, 3 Bände, geb. 78 Mk. Mit 300 Textabbildungen und 100 Tafeln.</p> <p><b>Duden, Nachschreibung der deutschen Sprache u. des Fremdwörter.</b> 21.000 Wörter und Verwörterungen. IX. Auflage, Großrad 1915. Gebunden 6,50 Mark.</p>	<p>Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien</p>
---	--	---



## Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität

### prima Trockenbatterien

von hervorragender Leistungsfähigkeit

**Bestell- und Kohlenzylinder-Birnen**  
empfehlen wir aus besonderer

## Herm. Rühle,

Ottendorf-Okrilla.

# Verbot!

Durch die auch in diesem Jahre wieder zahlreich vorkommenden Felddiebstähle sieht sich der unterzeichnete Verein veranlaßt, wiederum Flurschutz einzurichten. Alles unbefugtes Betreten der Fluren wird daher verboten und hat allem auch in den Abendstunden jedes Begehen der Felder zu unterbleiben. Die mit dem Schutze der Fluren betraugten Personen sind mit Gewehren ausgerüstet und befugt, im Falle von der Waffe Gebrauch zu machen.

## Der landwirtschaftliche Verein Ottendorf-Okrilla u. Umg.

### Fahrradhaus Gunnersdorf

Hermann Schulze, Mechaniker.

### Herabgesetzte Preise für Fahrradbereifungen

laut Mitteilung der Gummikonvention vom 2. August d. J.

Reichhaltiges Lager in

### Mänteln u. Schläuchen

verschiedener Dimensionen.

Fabrikate nur erster Firmen.

Anlante Bedienung. Erleichterte Zahlungsbedingungen.

### Ersatzbereifungen.

THEODOR TILLY

**Theodor Tilly**  
Klotzsche - Königswald  
Fernsprecher Dresden 13489



INTERNATIONAL MOBILE TRANSPORT

### Rechnungen

liefert schnell u. sauber  
Buchdruckerei H. Rühle.

### Preisermäßigung!

Mäntel und Schläuche nur bester Fabrikate  
in reichhaltiger Auswahl.

Gummireifen auf Kinder- und Sportwagen.  
Ausführung jeder Reparatur unter Garantie.

Emallieren — Vernickeln.

Solide Preise — reelle Bedienung.

### Fahrradhaus Güntner.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Zur Verteilung kommen 50 Gramm Butter, 60 Gramm  
Margarine und Frühlingsfett.

### Vermischtes.

Dresden. Am Sonnabend kam es in den zeitigen Nachmittagsstunden im Anschluß an die Demonstration vor dem Ministerialgebäude zu Ausschreitungen. Einige Gruppen der Demonstranten zogen nach der Altstadt, wo man in einigen Lebensmittelgeschäften und Wirtschaften Einlass und Herausgabe von Waren begehrte. Zunächst verlangte die Menge in der Bärenschanke Lebensmittel und Mitbringsel. Als hier die Stadtgen darmerie einschritt, zogen die Demonstranten die Prager Straße entlang. Eine Anzahl der Teilnehmer drang in das Kaffee Pilsener, später in das Kaiser-Kaffee und das Kaffee Bleich ein, wo sich ähnliche Szenen abspielten, wie bei den letzten Lebensmittelunruhen. Zu größeren Ausschreitungen kam es dabei vor und in dem Kaffee Bleich, dessen Tore vorher geschlossen worden waren. Das Tor wurde mit Gewalt eingedrückt und es wurde einem Angestellten, der die Polizei telephonisch herbeirufen wollte, der Hörer aus der Hand gerissen und ihm damit auf den Kopf geschlagen. Hierauf ging es zur Webergasse zurück, wo man ebenfalls in die Lebensmittelgeschäfte eindringen wollte. Dies wurde aber durch rechtzeitiges Eintreffen von Kräften der Stadtgen darmerie verhindert, die schnell und geschäftlich die ganze Straße räumten und absperren. Ein kleinerer Trupp Demonstranten war inzwischen vor einen Bäckereiladen in der Großen Bräutigasse gezogen und hatte dort eine Fenster Scheibe eingeschlagen, um Backwaren zu rauben. Auch hier wurden die Plünderer durch die Stadtgen darmerie, und zwar mit der Waffe, vertrieben. Der Gen darmerie gelang es dann, weitere Störungen und Schäden zu verhindern.

### Ehrenerklärung.

Die gegen Herrn ...  
Gekert ausgesprochene  
leibliche nehm ich  
mit Bedauern als  
zurück und warne vor  
verbreitung.

Elia Schäpe, Gunnersdorf.

### Moderner stabiler

### Kinderwagen

ist zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in  
Geschäftsstelle des ...

### Achtung!

### Einlege-

### Gurken

Schod 12.50

empfehlen

Richard Berner

### Fliegen-

### fänger

— Beste Ware —

empfehlen

Buchhandlung H. Rühle

### J. Oskar Pommer

Naturheilkundiger u.  
geber für Homöopathie

Königsbrück, Poststraße

Beräte und behandelte

### jeden Krankheits-

speziell Frauenleiden.

Ueber 20jähr. prakt. Erf.

Sprechzeit: Montags, Freitags,  
tag, Donnerstags u. Freitags

4-8. Sonntags u. Feiertags  
Sonst unbestimmt.

### Salat-Gurken,

### Blumenkohl, Welsch-

### kraut, Welschkraut,

### reife Birnen, Stachel-

### beeren, Karotten

empfehlen lokal. frisch

Franz Schäpe

Martinsberg

### Frucht-

### und

### Beerenwein

empfehlen

Max Freudenberg

Berzdorf bei Badenburg

Smittiertes und edles

### Pergament-

### Papier

empfehlen

Hermann Rühle

Buchhandlung